

## Kultur & Gesellschaft

# Weltbaumeister und Alltagsdesigner

Zwei Ausstellungen im Kunstmuseum Wolfsburg verorten Rudolf Steiner im Kontext der klassischen Moderne.

Von Martin Halter

Rudolf Steiner hat deutliche Spuren in der Geschichte des 20. Jahrhunderts hinterlassen. Nicht so sehr als Vordenker der Anthroposophie; aber die von ihm inspirierten Institutionen, Konzepte und Firmen strahlen bis heute weit über den engen Kreis seiner Jünger hinaus.

Steiner, der esoterische Visionär, war kein weltfremder Sonderling. In Kenntnis der geistigen und künstlerischen Strömungen seiner Zeit, begab mit einem fast erschreckenden Tatendrang und einem ganzheitlichen Ordnungswillen, hat er nicht nur Endgültiges über Nationalökonomie, Biologie, Medizin und Seelenwanderung gesagt, sondern die Realwelt mit einem lückenlosen Geflecht von Waldorf-Schulen, Kliniken, Banken und biologisch-dynamischen Bauernhöfen überzogen. Dornach, der Vatikan der Anthroposophen, ist eine hermetische Welt für sich, aber Marken wie Demeter und Firmen wie Weleda behaupten sich nicht nur im Supermarkt der Spiritualität.

Natürlich hielt sich dieser «Renaissancemenschen» (Paul Virilio) auch für ein künstlerisches Universalgenie. Als Dichter, Maler und Bildhauer ist Steiner heute wohl zu Recht vergessen (auch wenn er mehr Farb- und Formwillen bewies als die blässlichen Aquarelle und rustikalen Skulpturen, die heute als anthroposophische Kunst gelten).

### Universaler Gestaltungsdrang

Als Architekt und Designer aber hat Steiner in der Tat Beachtliches geleistet: Mit seiner kristallinisch gezackten, organisch schwellenden Formensprache hat er Klassiker der Moderne wie Frank Lloyd Wright oder Le Corbusier beeindruckt; noch das Basler Schaulager von Herzog & de Meuron wirkt wie ein Echo auf Steiners Meisterwerk, das zweite Goetheanum.

Im Wolfsburger Kunstmuseum ist Steiner jetzt als Alltagsdesigner und Weltbaumeister zu besichtigen. Die vom Weiler Vitra-Design-Museum zusammengestellte Schau konnte erstmals auf Bestände des Steiner-Archivs zurückgreifen; das erklärt wohl auch eine gewisse Nachsicht mit den dunkleren, zeitbedingten Seiten Steiners. Aber selbst wenn man seinem okkulten Geraune von arischen Wurzelrassen und negerhaften Pflanzenmenschen mit Skepsis begegnet: Steiners überwältigender Gestaltungsdrang war durchaus nicht aus der Zeit gefallen.

Wenn Materie verdichteter Geist, der Kosmos der nach aussen gestülpte

Mensch ist, muss sich der Gedanke auch im Kleinsten ab- und ausdrücken. Form folgt dem Geist, und so entwarf Steiner alles selber: die stahlhelmförmige Kuppel und das höhlenartige Interieur des ersten Goetheanums, Lampen, Möbel und Schmuck, die wallenden Gewänder und Tanzschritte der Eurythmie, kolossale Skulpturen und Mysterienspiele; selbst um die Verpackung der Weleda-Kopfschmerztabletten kümmerte sich der Meister selber.

Dornach, ursprünglich als Festspielhaus konzipiert, ist nicht nur eine Künstlerkolonie von europäischem Rang, sondern übertrifft an Geschlossenheit selbst Richard Wagners Gesamtkunstwerk Bayreuth.

### Schlüsselfigur der Moderne

Die Wolfsburger Schau ist in drei Teile gegliedert. Im ersten wird Steiners Leben und sein umfangreiches Werk - die Mitschriften seiner 5000 Vorträge füllen mehr als dreihundert Bände - erstmals im Kontext seiner Zeit verortet: Lebensreform, Werkbund, Theosophie, Sozialismus, Jugendstil, Kubismus, Expressionismus. In der Abteilung «Praxis» werden Steiners Architekturmodelle und Designarbeiten gezeigt, in der dritten wird seine Wirkungsgeschichte skizziert.

Steiner war kein Gegenauflärer: Er stand zwar mit einem Fuss in der Goethezeit und älteren magischen Traditionen; aber er hat Beton so unbefangenen als Baumaterial verwendet wie naturwissenschaftliche Erkenntnisse, Stirners Anarchismus oder Haeckels philosophischen Materialismus. Man kann sich gut vorstellen, dass er für die Berechnung seiner kosmischen Rhythmen, Oloide und Zahlensymbolik auch die Hilfe von Computern nicht verschmäht hätte.

In künstlerischer Hinsicht stand er der Moderne ebenfalls nah, wie man seit Harald Szeemanns Ausstellung «Der Hang zum Gesamtkunstwerk» (1983) und der Frankfurter Schau «Okkultismus und Avantgarde» (1995) weiss. Mit seiner Theorie vom reinen «Leben der gegenstandslosen Formen» hat Steiner Kandinsky, Mondrian und Paul Klee den Weg in die Abstraktion gewiesen. Rilke, Lasker-Schüler und Kafka näherten sich ihm ehrfürchtig, Paul Scheerbart und Christian Morgenstern waren seine Freunde.

Sein Dornacher Heizhaus weist verblüffende Parallelen zu Erich Mendelsohns Potsdamer Einsteinurm auf, und seine Formensprache findet sich in den Bühnenbildern des expressionistischen



Gegenwartskunst im Dialog mit Rudolf Steiner und dem Publikum in Wolfsburg. Foto: Pro Litteris, Zürich



Eher aufgesetzte Vergleiche mit Rudolf Steiners Werk: Giuseppe Penones «Pelle di marmo». Foto: Pro Litteris, Zürich

Films wie in Gaudís sakralen Phantasmagorien wieder.

### Lauwarmer Kunstdialog

Wie so viele Gurus der Neuzeit wurde auch der «Astral-Marx» von devoten Schülern kanonisiert: Seine flexiblen «Metamorphosen» erstarrten bald zu Stein, die heisse Lava seines Gedankenstroms erkaltete. Der «Ent-Steinerung» Steiners widmet sich die andere Hälfte der Wolfsburger Doppelausstellung: Im Erdgeschoss sollen sich die Werke von zeitgenössischen Künstlern wie Tony Cragg, Helmut Federle und Katharina Grosse in einem «Dialog auf Augenhöhe» mit Steiner-Schautafeln begegnen. Der Bezug leuchtet freilich nicht

immer ein. Selbst wenn es nicht um Kausalitäten geht, ist die Dialektik von Innen und Aussen, Astralleib und Körper, Natur- und Geisteswissenschaft keine anthroposophische Spezialität. Die Obst- und Gemüseinstallation von Mario Merz oder die Arte povera von Giuseppe Penone verweisen nur vage auf ökologische Gemeinsamkeiten, und Olafur Eliassons «Power Tower» oder Anish Kapoor's Massagesalon haben mit Steiners Zauberwürfeln und Farbkammern ungefähr so viel zu tun wie modernes Tanztheater mit Eurythmie.

Nur einer hat Steiner produktiv beerbt: Der bekennende Anthroposoph Joseph Beuys wollte Kunst und Leben mit Fett und Filz und ein- und aus-

greifender Nachhaltigkeit zu «sozialen Plastiken» zusammenbasteln. Beuys' «Basisraum Nasse Wäsche», eine Installation mit Zinkrinnen, Seife und einem verschnürten Wäschebündel, nimmt den Meister nicht raunend beim Wort. Er setzt ihn mit unorthodoxem Humor und anarchischer Verve ins Bild und trägt so mehr zur Entsteinerung bei als beflissene Verbeugungen und bemühte Mystelei.

Die beiden Ausstellungen «Rudolf Steiner - Die Alchemie des Alltags» (Katalog: 75 Euro) und «Rudolf Steiner und die Kunst der Gegenwart» (Katalog: 38 Euro) sind noch bis 3. Oktober im Kunstmuseum Wolfsburg zu sehen.

## Die Kapitalismuskritiker, der Oligarch und ein Märchenschloss

Wie sieht kreativer politischer Protest heute aus? Ein Symposium in Luzern präsentierte «Formen des Protests».

Von Philipp Meier\*

Ausgerechnet im edlen Château Gütsch ob Luzern präsentierten sich die amerikanischen Weltstars unter den aktuellen Politikaktivisten mit dem Slogan «The Yes Men Change the World». Eingeladen hatte The Yes Men der deutsche Künstler und Leiter des Studiengangs Master of Arts in Fine Arts an der Hochschule Luzern, Till Velten. Er organisierte bereits zum zweiten Mal den sogenannten Mastertalk im Château Gütsch.

Die diesjährige Ausgabe trug den Titel «Formen des Protests - How to Change the World». Wer nun aber meint, dass das Zusammenkommen der vermeintlich provinziellen Kunst- und Design-Hochschule Luzern mit den berühmt-berüchtigten Politikaktivisten The Yes Men auf dem Schlosshotel hoch über Luzern genug der Widersprüche sei, der oder die irrt sich gewaltig.

Der Besitzer des Château Gütsch, der der Hochschule Luzern die Räume umsonst überlässt, ist kein Geringerer als Alexander Lebedew, ein sogenannter Oligarch, der zu den wenigen einflussreichen Russen zählt, die Putin zu kritisieren wagen. Lebedew besitzt in Russland, aber auch in England, unter anderem Zeitungen, Fluggesellschaften und Banken oder ist an solchen beteiligt. 2007 kaufte er das Schlosshotel ob Luzern der UBS ab, die anschliessend dieses Geld in den USA in die Immobilienblase pumpte.

### Falsche WTO-Vertreter

In genau solchen Geschichten, die das globale Leben und Wirtschaften heute so schreiben, finden The Yes Men die explosiven Essenzen, aus denen sie ihre medialen Kunstaktionen basteln. Wobei «basteln» im Zusammenhang mit ihren akribisch geplanten Kommunikationsguerillaaktionen ein eher unpassender Begriff ist. The Yes Men geben sich als Sprecher internationaler Konzerne und Repräsentanten von global agierenden Organisationen und Institutionen aus. In hyperaffirmativen Aktionen auf Konferenzen karikieren sie mit übertriebenen Forderungen deren

Ziele und stellen dadurch die Treffen und deren Teilnehmer bloss.

Ihre erste Aktion war noch vergleichsweise harmlos. Sie ist jedoch ein Musterbeispiel für die vielen Möglichkeiten, im neuen Jahrtausend kreativ und subversiv in Aktion zu treten. In den 90er-Jahren tauschten sie die Sprechmodule von Barbie- und GI-Joe-Puppen gegeneinander aus und stellten diese zurück in die Verkaufsgeschäfte. Anschliessend veröffentlichten sie eine Erklärung im Namen der «Barbie-Befreiungsorganisation».

So richtig bekannt wurden The Yes Men, als sie eine Website online stellten, die derjenigen der Welthandelsorganisation (WTO) sehr ähnlich sah. Kurz darauf meldeten sich Organisatoren von hochkarätig besetzten Konferenzen, die offizielle Vertreter der WTO als Redner einladen wollten. So kam es, dass The Yes Men die vermeintlichen WTO-Mitarbeiter «Dr. Andreas Bichlbauer», «Granwyth Hulalberi» oder «Kinnithrung Sprat» an Konferenzen entsandten. Das Ziel war jeweils, das übergeordnete Thema aufzugreifen, dieses jedoch massiv zu überzeichnen. Zum Thema «Hunger» schlugen sie beispielsweise vor, dass mit rezykliertem

Kot aus der sogenannten Ersten Welt die Hungersnot in der Dritten Welt gestoppt werden könnte. Sie hielten jeweils ihre Auftritte und die Reaktionen der Konferenzteilnehmer filmisch fest und stellten die Clips online.

Das Erstaunliche bis Erschreckende dabei: Die Fälschungen wurden fast nie aufgedeckt, im Gegenteil, sie wurden oft gewürdigt. Das Publikum unterbrach die Referenten nie, klatschte zum Schluss brav und bestätigte nach dem Vortrag vor der Kamera das Gesagte.

### Gefälschte «New York Times»

Den letzten grossen Coup landeten The Yes Men mit einer gefälschten Ausgabe der «New York Times». Im November 2008 druckten und verteilten sie gut eine Million Exemplare, die vom Original nicht unterschieden werden konnten. Erst in den Details wurde die Fälschung als solche erkennbar. So war sie auf den 4. Juli 2009 datiert und die Welt eine viel bessere. Der Irak-Krieg war beendet, und George W. Bush musste sich vor dem Kriegsverbrechertribunal verantworten.

Im Rahmen des «Mastertalks» in Luzern trafen sich The Yes Men an der Hochschule mit Studentinnen und Stu-

denten zu einem Workshop. Die beiden Politikaktivisten waren sehr umgänglich und legten freimütig die Hintergründe ihrer Aktionen offen. Auf die Frage, wie sie eine Druckerei fanden, welche die originalgetreue Ausgabe der «New York Times» in dieser hohen Auflage widerspruchslos druckte, antworteten sie, sie hätten dem Inhaber der Druckerei gesagt, dass sie die Zeitungen für eine Kunst-Installation benötigten.

Umgekehrt fragten The Yes Men die Anwesenden, was sie als Luzerner oder Schweizer beschäftigte. Die Frage kam nicht von ungefähr, denn im Publikum des Workshops sass neben den Studierenden auch eine organisierte Gruppe lokaler Kultur- und Kunstaktivisten, mit der sie sich bereits im Vorfeld ausgetauscht hatten.

Gut möglich also, dass dank The Yes Men die Innerschweiz für einmal nicht nur als zauberhafte Tourismusdestination in den Fokus der Weltöffentlichkeit gerückt wird. Denn das haben The Yes Men und der Château-Gütsch-Inhaber Lebedew gemeinsam: Sie denken und arbeiten global.

\* Philipp Meier leitet das Zürcher Cabaret Voltaire.